





über die

Entstehung und Entwicklung

des

israelitischen Waisenhauses

zu

PADERBORN.

Von

Fanny Nathan.



STADT-BIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN.

Das erste Jahr seines Bestehens und seiner segensreichen Wirksamkeit hat das hiesige Waisenhaus unter dem Beistande Gottes zurückgelegt. Obgleich der Vorsitzende, Herr Meyersberg, einen speciellen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben allen Wohlthätern der Anstalt einzusenden als seine Pflicht betrachtet, so glaube ich es den Menschenfreunden von nah und fern schuldig zu sein, über die wunderbare Entstehung einen besondern Bericht zu liefern, und die hochherzigen Gaben und Briefe zu veröffentlichen, welche geeignet waren, meinen heiligen Eifer für die gute Sache mehr und mehr zu steigern. — Mögen die Edlen Alle den tiefgefühlten Dank für die Betheiligung an dem Werke Gottes aus diesen Zeilen entnehmen, und das schöne Gefühl Alle beseelen, mit mir ein Haus gegründet zu haben, welches in seiner Art längst ein Bedürfniss nicht nur für Westphalen, sondern für die Rheinlande und andere Provinzen war und dem entsprechend sein sollte; denn so nah und fern mir die Gaben zuflössen, sollte sich die Anstalt auch erstrecken und an keine Oertlichkeit im preussischen Staate binden. Die Idee des grossen Werkes selbst kam mir in einer stillen Abendstunde, in der ich mich der Betrachtung hingab, dass nun bald fünf und zwanzig Jahre meine Wirksamkeit der Erziehung und Ausbildung reicher Töchter galt, und diese auf die ärmere Menschenklasse zu erstrecken, bat ich Gott, mir

Seinen Willen zu offenbaren, wodurch ich Ihn, den Lenker aller Schicksale verherrlichen könne. Es war das für mich ein heiliger Moment; denn mit dem Wunsche, dem Schöpfer zu dienen, entstand auch die Idee in mir, ein Waisenhaus für arme Kinder zu gründen, welches Gott, dem Könige und dem Vaterlande in allen guten Beziehungen angehören solle. Der Augenblick war eine heilige Weihe für mich; das fühle ich noch heute, und dass die Stimme, welche von Oben kam, die unseres barmherzigen Vaters war, der sich in Seiner unendlichen Liebe und Güte über das grosse Weltall erstreckt, und seine Boten sendet, das zu vollbringen, was längst im Rathschlusse des Ewigen lag. — Mit dem Gedanken vertraut, dass, wenn der Allvater gute Ideen verleiht, solche auch der Ausführung sich nahen, begab ich mich im Monat Januar 1854 zu dem Herrn Landrath Grasso hier, mit der Erklärung, ein Waisenhaus für arme israelitische Kinder zu gründen, und die Mittheilung, welche meine erste war, wurde in hochherziger Weise aufgenommen, und dessen amtliche Thätigkeit mir zugesichert, welche bis heute mir sehr menschenfreundlich zur Seite stand, und den hohen Staatsbehörden das Unternehmen warm empfahl. Von den schönsten Hoffnungen geleitet, und auf Gottes Beistand bauend, suchte ich zunächst die Quellen auf, welche guten Unternehmungen zufließen, ich kannte edle Menschen aus meiner Jugendzeit, und an diese mich wendend, empfing ich reiche Gaben, vereint mit den aufmunterndsten Worten, welche fromme Wünsche für das Entstehen enthielten; und so schritt ich muthig weiter, zu den grossen Mitteln die kleinen suchend, in dem Glauben, dass alle sich zu einem schönen Ganzen vereinen müssen. — Wunderbar für ewige Zeiten wird

die Entstehung dieser Anstalt bleiben; mir sagt es eben diese Weihe, welche mich dazu anfachte. Es werden gute Erfolge für Viele daraus hervorgehen, und das Kapital durch so viele edle Gaben sich dazu einend, wird unsterbliche Zinsen tragen für Zeit und Ewigkeit; denn wer kennt nicht die Wechselfälle des Lebens aus der thatsächlichen Vergangenheit, dass oft Kinder dem grössten Elende entrissen, der physischen und geistigen Entwicklung zugeführt, brave, nützliche Menschen ihres Zeitalters wurden. Und das soll auch meine heiligste Aufgabe stets sein, bei den Waisenkindern die mir von Gott übertragenen Pflichten gewissenhaft auszuüben, sie zu allem Guten heranzubilden und ihre Herzen zu erfüllen mit Dankbarkeitsgefühlen gegen Gott, König und Vaterland. So wird das Leben dieser armen Kinder bedeutungsvoller werden, und das Vaterland, welches ihnen Beistand, Schutz und Schirm gewährt, ein Vaterhaus für alle werden, würdig dem preussischen Staate in patriotischem Sinne und Wesen. Im Hinblick auf diese hoffnungsreiche Zukunft schliesst sich meine vollkommenste Ueberzeugung, dass unser Hochverehrtes und Vielgeliebtes Herrscherpaar auch dieser Anstalt die hohe Gnade zuwende, und sie huldreichst als ein Schützling betrachte, wie das bei so vielen andern Anstalten schon der Fall ist. Dass dieses grosse Glück dem Waisenhouse zu Theil werde, dafür tragen ein reges, edles, menschenfreundliches Interesse drei hochgestellte Staats-Beamte unserer Provinz, der Herr Oberpräsident von Duesberg, der Herr Regierungspräsident Peters und der Herr Landrath Grasso. Zu allen Dreien führte mich der Vater der Weisen; durch Seinen Beistand erreichte ich das jetzt Bestehende, und so wird auch Gott die Herzen

der hohen Staats - Beamten weiter lenken, und sie in ihren edlen Bestrebungen nicht ermüden lassen, die Königliche Gnade zu bewirken, dem Hause, welches sich die heilige Aufgabe stellt, dem Staate treue Unterthanen zu erziehen. Der Segen Gottes, welcher jeder guten That folgt, offenbart sich auch hier: die Waisenkinder, aus unsäglichem Elende gezogen, entwickeln sich, der Schöpfer sei gepriesen, körperlich und geistig und verheissen das gesetzte Ziel unseres Strebens. So möge der Geist Gottes weiter mit dieser Anstalt sein, die edlen Wohlthäter, nah und fern, nicht aufhören, ihre Liebesgaben auf den grossen Altar der Gottheit und der Nächstenliebe niederzulegen und die Lehre sich verwirklichen, dass wir Menschen im Ebenbilde Gottes erschaffen, am würdigsten auf diese Weise unsere hohe Bestimmung erfüllen können.

Werthestest Fräulein Nathan!

Es hat mich recht sehr gefreut, aus Ihrem Briefe zu sehen, dass der edle Beruf, den Sie sich gewählt haben, gute Erfolge für Sie gehabt hat, da nach Ihrem Briefe Ihre Erziehungsanstalt in blühendem Zustande zu sein scheint; und dass er auch durchaus mit Ihren Neigungen übereinzustimmen scheint, indem Sie sich nun von Neuem für das Wohl der Kindheit so eifrig bemühen und sich sogar selbst mit der Leitung und Heranbildung dieser unglücklichen Verlassenen befassen wollen.

Das schöne Ziel, das Sie vor Augen haben, wird gewiss bei Allen, die Gefühl für ihre in Noth verkehrenden Mitmenschen haben, thätigen Beifall finden, und Gott wird sicher mit wohlgefälligem Auge Ihr Vorhaben betrachten. Auch ich bin sehr froh, mit einer kleinen Summe zu Ihrem Zwecke beizutragen. — Was die Theilnahme der Mitglieder der Familie von Rothschild betrifft, so lassen sich dergleichen Angelegenheiten schwerer brieflich bewerkstelligen, ich werde mich jedoch bei meiner Anwesenheit in Frankfurt diesen Sommer für Ihr Unternehmen verwenden, und Ihnen von dort den Erfolg meiner Bemühungen mittheilen. Ich zweifle nicht, dass Sie meine Schwestern und Brüder zur Theilnahme an Ihrem Zwecke aufgefordert haben werden. In der Hoffnung, dass Ihr Unternehmen glücklich zu Stande kommen möge, bin ich

Ihre ganz ergebene

Fanni Sichel.

In einem besondern recommandirten Couvert erhalten Sie sechzig preussische Thaler.

Haag, den 10. Mai 1854.

Werthestest Fräulein Nathan!

Vor ein paar Tagen hier angekommen, erhielt ich Ihre werthen Zeilen aus Paderborn, und ersehe mit vielem Vergnügen, dass die gute Sache, welche Sie sich zum Zwecke Ihres Lebens setzen, so gute Fortschritte macht. — Es ist mir ganz

besonders angenehm, dass ich Ihnen in Antwort Ihres Schreibens eine erfreuliche Mittheilung zu machen habe. Ich fand nämlich Gelegenheit, mit dem Baron A. M. von Rothschild über die Gründung des Waisenhauses in Paderborn zu sprechen, und ich erhielt von demselben zu diesem Zwecke tausend Gulden hiesiges Geld. Ich bin beschäftigt, preussische Thaler dafür einwechseln zu lassen und Ihnen solche baldigst zu übersenden; wenn Sie solche erhalten haben werden, bitte ich Sie, mir sogleich den Empfang derselben zu melden und gefälligst umgehend Ihren Dank an Baron A. M. von Rothschild, dessen genaue Adresse hierbei folgt, direkt auszudrücken. In diesem Schreiben ersuche ich Sie, meiner mit keinen andern Worten zu erwähnen, als: Durch Frau Sichel erhielt ich tausend Gulden, welche Sie für das in Paderborn von Fräulein Nathan zu errichtende Waisenhaus bestimmen. Sie würden mich ausserordentlich verbinden, wenn Sie von mir durchaus nichts mehr, wie eben bemerkt, erwähnten. — Es ist natürlich nicht nöthig, Ihnen zu sagen, auf welche Weise Sie dem Baron von Rothschild Ihren Dank abstaten sollen. Sie brauchen nur durch Ihre geläufige zarte Feder Ihre aufrichtig religiösen Gefühle auszudrücken, und ich zweifle nicht, dass Ihre aus frommem Herzen gesprochenen Danksagungen den Anklang finden, welchen Sie so gerecht verdienen. Es würde vielleicht sehr rathsam sein, wenn Sie einen officiellen Beweis vom Herrn Landrath oder sonstigen hohen Behörden beifügen wollten, worin ausgedrückt ist, dass Ihr Unternehmen ein gutes, und dass es auch von der Königlichen Regierung unterstützt wird. Auch wird es dem Baron von Rothschild angenehm sein, dass Sie ihm beim Inslebentreten der Anstalt, so Gott will, einen Bericht darüber erstatten, und ihm auch später von Zeit zu Zeit den glücklichen Erfolg desselben melden. Leben Sie recht wohl, werthestes Fräulein Nathan, und erlauben Sie noch einen Gruss von meinem Manne und meinen Schwiegerältern an Sie beizufügen.

Frankfurt am Main, den 5. Sept. 1854.

Ihre Sie schätzende

Fanni Sichel.

Die Adresse des Herrn Baron von Rothschild ist folgende:
 „Sr. Hochwohlgeboren, dem Herrn Geheimen Rath, Baron
 A. M. von Rothschild, Königlicher Bairischer Konsul, Gross-
 kreuz und Kommandeur hoher Orden etc. etc.
 in Frankfurt am Main.

Geehrtes Fräulein!

Es hat mich recht gefreut, aus Ihrem Werthen vom ersten dieses Monats zu ersehen, dass es Ihnen Gottlob ganz gut geht, wie ich es zu erfahren Gelegenheit hatte. Möge es ferner der Fall sein, dass, was Sie unternehmen, gedeihe, und um meinerseits Ihnen einen Beweis davon zu geben, dass ich dies wünsche, so stelle ich hiermit hundert und fünfzig preussische Thaler Courant zu Ihrer Verfügung zu Gunsten des von Ihnen patronisirten Waisenhauses. — Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.

B. H. Goldschmidt,
 Consul Général de Toscane.

Frankfurt am Main, den 11. April 1854.

Geehrtes Fräulein!

Mit meinem Dank für die eingesandten Statuten Ihres Waisenhauses bringe ich Ihnen meine Glückwünsche zur Constituirung und Königlichen Genehmigung Ihres Werkes. Es möge dies wohlthätige Werk gedeihen, und der Stifterin der Lohn werden für ihr emsiges Schaffen. Meine Schwiegertochter, Madame Leopold B. H. Goldschmidt, (sie ist seit 5 Wochen erst verheirathet und ist meine Nichte eine geborne Bischofsheim aus Brüssel,) hat mich beauftragt, Ihnen dreissig Thaler preussisch Courant für Ihr Waisenhaus zu überschicken. Sie finden diese dreissig Thaler einliegend. Seien Sie gesegnet und Ihr wohlthätiges Wirken; dies müssen alle guten Menschen sagen mit Ihrem

Sie wahrhaft hochschätzenden

B. H. Goldschmidt.

Frankfurt am Main, den 21. Dezember 1855.

Geehrte Fräulein Nathan!

Indem ich Sie wohlbehalten in Ihrer Heimath angekommen wünsche, zeige Ihnen mit wahren Vergnügen an, dass meine Fürsprache nicht vergebens war. Meine Schwägerin, Madame Stephanie Kann, geborene Beer in Paris, beauftragt mich, Ihnen hundert Thaler für Ihre Waisenstiftung zu übermachen. Ich entledge mich dieses Auftrages, indem ich Ihnen inliegend hundert Thaler preussische Banknoten begleite und um Empfangsanzeige bitte. Viele Grösse von Seiten meiner Frau und Tochter. — Genehmigen Sie, Fräulein, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Philipp Kann.

Frankfurt am Main, den 24. Oktober 1854.

Geehrtes Fräulein!

Meine Schwester, Madame Haumann aus Brüssel, beauftragt mich heute, mit ihrem Briefe vom 22sten Ihnen dreissig Thaler preussisch Courant für Ihre Waisenstiftung zu schicken. Ich entledge mich mit vielem Vergnügen dieses Auftrages; von mir selbst kommen ebenfalls dreissig Thaler preussisch Courant, und wünsche ich Ihrer Stiftung weiter das beste Gedeihen. In aller Hochachtung

Ihr ergebener

Philipp Kann.

Frankfurt am Main, den 24. November 1854.

Dieser wahrhaft fromme, edle Mann, welcher sich für die Waisenstiftung so sehr interessirte, ist leider im Januar 1855 gestorben. Gott lohne ihm jenseits die Bestrebungen für diese Anstalt!

Fräulein Fanny Nathan in Paderborn.

Die Frau Baronin Willy von Rothschild hat zur Zeit Ihre werthe Zuschrift vom 28. December vorigen Jahres erhalten und hat den Unterzeichneten beauftragt, Ihnen für das Waisen-

haus fünfzig Gulden zu übersenden, welchen Auftrag ich dadurch erfülle, indem ich Ihnen anbei fünf Grossherzogliche Hessische Grundrentenscheine, à zehn florin jeden, überreiche, und ersuche Sie den Empfang dieser fünfzig florin der Frau Baronin direct anzeigen zu wollen. Sodann sende ich Ihnen hierbei weiter fünfzig Gulden, gleichfalls in fünf Darmstädtischen Zehn-Florin-Scheinen, als einen Beitrag des Herrn Baron Karl von Rothschild, dermalen in Neapel. Den Empfang dieser fünfzig Florin bitte gefälligst mir anzuzeigen, und können Sie Ihr Schreiben an die Frau Baronin Willy mir zur Abgabe übersenden. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.

Mit aller Hochachtung

J. Speier,

Secretair des Herrn Baron

Karl von Rothschild.

Frankfurt am Main, den 15. Februar 1855.

Geehrtes Fräulein!

Mit vielem Vergnügen und inniger Freude entnahm ich Ihrem werthen Schreiben, dass es Ihnen mit der Hülfe Gottes gelungen ist, ein Institut hervorzurufen, wodurch Sie sich, mein werthes Fräulein, den Dank aller jüdischen Familien Westphalens, verdienen. Möge Gott Ihr Vorhaben unterstützen und die Anstalt kräftig und segensreich nach allen Seiten wirken! Schon längst würde ich Ihren lieben Brief beantwortet haben, wenn nicht Unwohlsein mich gehindert, und beeile ich mich, Ihnen meine Beisteuer für das jüdische Waisenhaus, bestehend in fünfzig Thalern einzusenden. Mein Sohn Heinrich fügt noch zehn Thaler für das Waisenhaus bei. — Genehmigen Sie die Versicherung der innigsten Hochachtung.

Ihre Sie schätzende

Wwe. Joseph Metz.

Warendorf, den 27. März 1856.

Werthes Fräulein!

Längst hätte ich Ihr liebes Schreiben beantwortet, hätte ich nicht gehofft, das Resultat meiner Anfrage sei ein günstiges gewesen. Ich erhielt nun noch nachträglich zu den andern Gaben fünf Thaler, was die jährlichen Beiträge betrifft, so fallen solche sicher gut aus, und wenn es einmal bestimmt ist, dass das Rheinland dabei betheiligt ist, dieses natürlich machen Viele zur Bedingung, und zweifle ich nicht, dass Sie dahin wirken und es mit der Zeit auch dahin kommen wird. Seien Sie versichert, liebe Freundin, dass ich stets bemüht sein werde, mein Scherflein für die schöne Stiftung beizutragen; haben wir nur einmal den Beweis, dass die Rheinprovinz daran betheiligt ist, dann werde ich gewiss die Erste sein, die die Leute an ihr gegebenes Versprechen erinnern wird.

Ihre Sie hochschätzende

Elisabeth Horn.

Düsseldorf, den 19. Dezember 1856.

Hochgeehrtes Fräulein!

Indem ich Ihnen verbindlichst für die Mittheilung des Statutes des in Paderborn zu gründenden jüdischen Waisenhauses danke, erkläre ich mich bereit, fünfzig Thaler zu demselben beizutragen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Alexander Mendelsohn.

Berlin, den 8. November 1855.

Liebe Freundin!

Ihren lieben Brief habe ich richtig erhalten und freue mich, daraus zu ersehen, dass Sie von hier glücklich nach Hause angekommen sind. Ich kann Ihnen mit Vergnügen melden, dass die mir von Ihnen übertragene Collecte freiwilliger

Beiträge für das in Paderborn zu gründende Waisenhaus bis heute gut ausgefallen; der Herr A. Paderstein bestimmte hundert Thaler, Madame S. Herz fünfzig Thaler, Banquier Caro fünf und zwanzig Thaler, Herr Markwald fünf und zwanzig Thaler, Herr Dr. Jonas fünf und zwanzig Thaler, Herr Gerson zehn Thaler. Ich hoffe, noch mehrere Beiträge zu erhalten, da in Berlin viel Sinn für derartige wohlthätige Anstalten herrscht.

Es grüsst Sie freundschaftlichst Ihre

Henriette Reiwaldt,
geb. Lilienfeld.

Berlin, Dez. 1855.

Geehrtes Fräulein Nathan!

In Erwiderung Ihrer werthen Zuschrift bemerke ich Ihnen, dass ich noch einen Beitrag von hundert Thalern dann einzahlen werde, wenn das Waisenhaus ins Leben getreten ist. Sobald dieses der Fall sein wird, bitte ich, mich davon zu benachrichtigen; dann werde ich das Geld einschicken.

Freundschaftlichst und ergebenst

Ihre

N. Flechtheim,
Wittwe.

Obige hundert Thaler sind am 15. März 1855 von der Wittwe Flechtheim eingesandt worden.

Ausser diesen angeführten Gaben, welche zur Fundirung bestimmt wurden, sind noch namhafte, menschenfreundliche Beiträge, von dem Herrn Commerzienrath A. Oppenheim aus Cöln hundert Thaler, von dem Herrn L. S. Rothschild aus Menden hundert Thaler nebst Jahresbeitrag von fünf und zwanzig Thalern, von einer Ungenannten aus W. hundert Thaler

mir eingehändigt worden. Nicht unerwähnt bleibe von mir die menschenfreundliche Betheiligung aller Confessionen Paderborns, und in der Ueberzeugung, dass das Waisenhaus ein Haus des Herrn sei, wurden mir zu diesem Zwecke gern Beiträge überwiesen. Heil der Stadt, wo viel Verdienstliches ausgeübt wird, wo brüderlich Alle sich vereinen zum Beistande der Hilfsbedürftigen, zu guten nützlichen Zwecken; da wird der Segen Gottes nie fehlen, und auch diese Anstalt wird neben so vielen andern wohlthätigen der Stadt Paderborn eine würdige Stellung einnehmen. — Wie oben bemerkt, wird der Vorsitzende des Waisenhauses einen speciellen Bericht über alle Gaben der Liebe und Güte von nah und fern veröffentlichen und so den Wohlthätern der Anstalt die Ueberzeugung werden, dass Wohlthun in dieser Weise das Schönste auf Erden ist.

Paderborn, den 25. März 1857.



